

# 50 Jahre Frauenturnverband Graubünden

Autor(en): **Metz, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **12 (1970)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-971782>

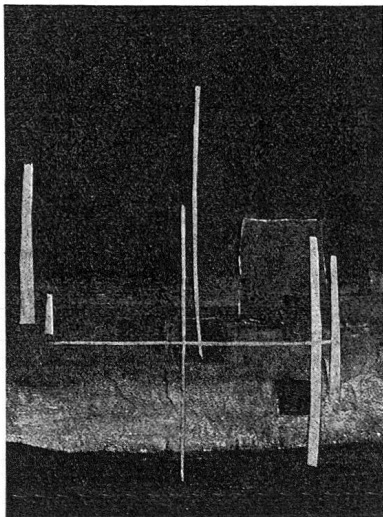
## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

oder an gelagerte Randsteine erinnernd, aber nicht als Sache, sondern nur als Form gedacht. Manchmal sind die Bilder gespachtelt. Einmal stehen eine Fläche und kleine Gefäße dabei, und die Abstraktion findet zurück zum Stilleben. Abstrakte Bilder wirken immer als stilles Leben, denn abstrakt heißt ja nicht, daß sie nicht von einer Empfindung belebt werden. Die obere Fläche des Bildfeldes wird manchmal unterteilt, daß weitere Rechtecke, aber auch ganz unregelmäßige Flecken entstehen, die wie Wolken im Raum schweben. Im Bilde gibt es keine toten Stellen, die Fläche wirkt immer räumlich. Hier löst sich die Strenge der Mathematik und geht ins Irrationale über. Farbige Flächen haben ihre eigene künstlerische Existenz.



Ein Bild in Collage zeigt über einem dunklen Streifen am untern Bildrand ein großes Rechteck mit einem schmalen Fenster und einem herunterhängenden Band, das den dunklen Streifen überschneidet. Es entstehen wie in allen diesen Abstraktionen Verhältnismerte, abgestufte Proportionen, Belebungen, die unser Auge fesseln. Überhaupt liegt in der Abstraktion eine eigenartige Suggestionskraft, daß der Blick sich von den Blättern kaum lösen kann. Die Intensität dieser Wirkung hängt von der persönlichen Begabung des Künstlers ab. Im Schwarzweiß läßt sich das Wesen der Abstraktion unmittelbar

erkennen. Die Farbe kann diese Spannung mildern, daß die Macht der Mathematik sich abschwächt und das Malerische ausgleichend zur Geltung gelangt. Ungegenständlich bedeutet nicht, daß das Bild von jedem Inhalt entleert wird, aber der Gehalt äußert sich statt in Figuren und Gegenständen in geometrischen Symbolen. Das Gewinnende und Packende dieser Bilder ergibt sich aus der Kunst der Teilung und aus der Kraft der Linie.

Die Bilder der Madlaina Demarmels besitzen eine wohltuende Klarheit der Gestaltung. Sie sind nicht erdacht, nicht errechnet, sondern innerlich geschaut und mit Sicherheit verwirklicht. Trotz der kühlen Abstraktion sind sie vom künstlerischen

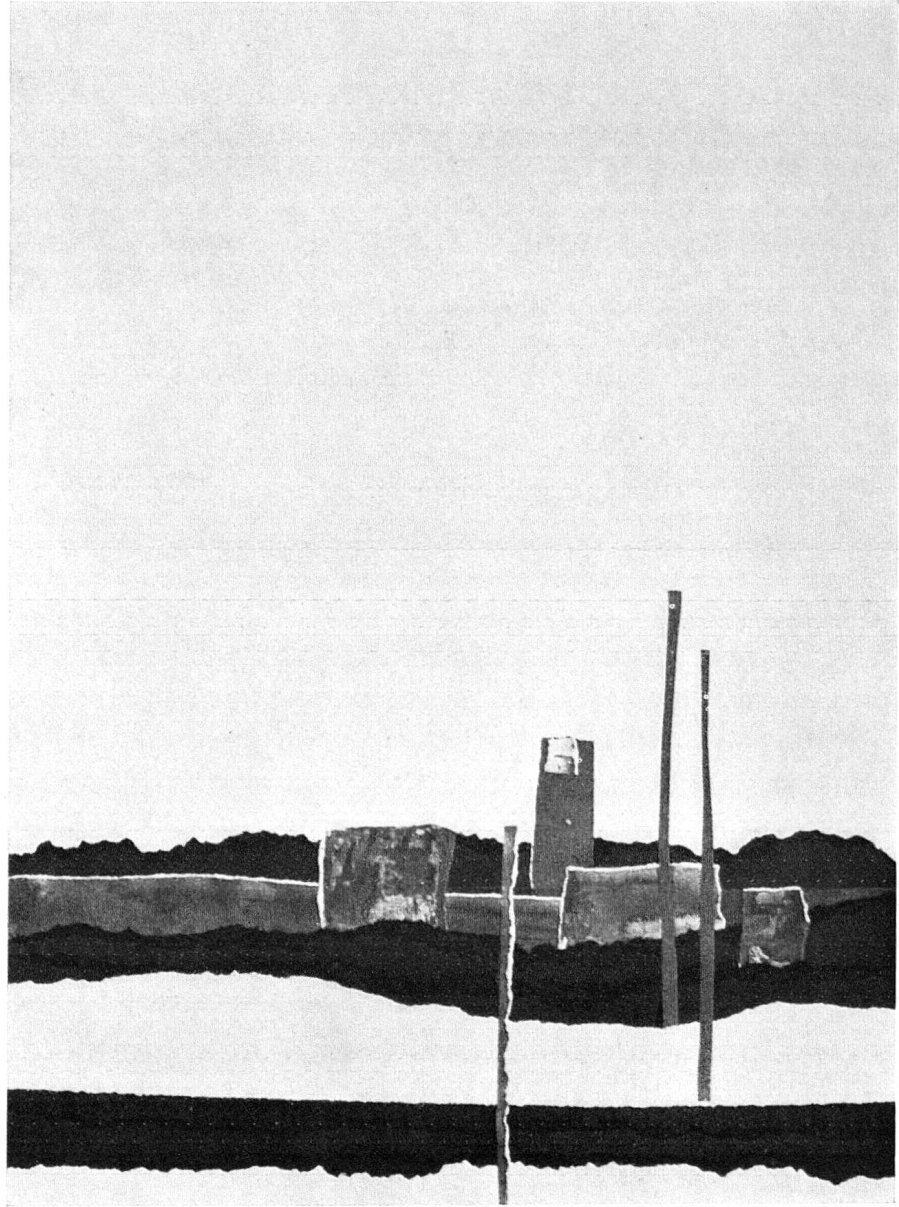
Impuls eingegeben, sie stellen sich der Phantasie von selber ein und überzeugen daher künstlerisch. Sie entstehen aus dem Spieltrieb des Homo ludens, der der Künstler ist. Wenn ein Künstler etwas zu sagen hat, kann er es in jeder Gestaltung verwirklichen, es wird immer Aussage bleiben, Form und Bild gewordener Gedanke. Die Hauptsache, daß der Künstler nicht der Konvention, einer gerade vorherrschenden Strömung, sondern dem Zwang seiner Begabung folgt. Die Bilder der Madlaina Demarmels besitzen diese Eigenschaft, daß sie nicht als Konstruktionen, sondern als künstlerische Erfindungen in Linie, Raum, Farbe, Teilung angenommen werden.

## 50 Jahre Frauenturnverband Graubünden

Von *Christian Metz*

Ende Juni 1961 feierte der Kantonalturnverein Graubünden sein 100-jähriges Bestehen, im Mai 1970 sind es für den kantonalen Frauenturnverband 50 Jahre seines Bestehens. Unsere Turnerinnen sind also erheblich hintennach gekommen, die Churer Turnerinnen verglichen mit den Kameradinnen im Unterland aber nur unwesentlich. Was die Anfänge unserer Frauenturnsache anbelangt, dürfen die Churerinnen sogar füglich zu den ersten in der Schweiz gezählt werden. Dies ist weitgehend der unvergeßlichen Calvenfeier vom Mai 1899 zu verdanken, jener grandiosen gesamtbündnerischen Erinnerungsfeier, an der wohl erstmals Mädchen, Töchter und junge Frauen mit Reigen und Tänzen weibliches Bewegungsgut zur Geltung brachten, Stürme der Begeisterung ernteten und auch gleich den rätischen, vorab den städtischen Boden für das Entstehen und Schaffen einer Töchter-Turngruppe reif machten. Freilich kam diesem Bemühen in der Folge das forsche und weitsichtige Planen und Raten des hochangesehenen Churer Stadtarztes Emil Köhl zugute. Ihm war es zu verdanken, daß

sich schon im September des folgenden Jahres 33 Töchter in einer freien Turngemeinschaft zu einem Mittwoch-Turnabend zusammantaten, vorerst ohne weitere Satzungen und Verpflichtungen. Etliche Jahre später war man auch in Davos-Platz so weit. Dieser Verein entschloß sich dann bald zum Anschluß an die 1909 gegründete Schweizerische Damenturnvereinigung, wozu sich der Churer Damenturnverein noch nicht hatte entschließen können. Die beiden ersten Bündner Vereine suchten und fanden bald Kontakt, kein Wunder, wenn man weiß, daß in Chur der turnbegeisterte Stadtlehrer Hans Hermann den Verein führte, während es in Davos Lehrer Christian Engi war, der sich in Karlsruhe bei Turnvater Maul das Rüstzeug zum tüchtigen Turnlehrer geholt hatte. Das Kantonalturnfest 1913 in Schiers gab den beiden Bündner Turnerinnen-Sektionen Gelegenheit, das der Öffentlichkeit bisher fast verborgene Frauenturnen mit allgemeinen Frei- und Stabübungen etwas bekannt zu machen, Vorurteile zu beheben und Mißverständnisse zu beseitigen. Da bald



MADLAINA DEMARMELS: COLLAGE



darauf auch in Arosa und Schiers, schüchtern auch in Landquart, Versuche mit dem Turnen junger Töchter gestartet wurden, hätte es zweifellos sehr bald zu einer Verbandsgründung kommen können, wenn nicht der Ausbruch und die lange Dauer des ersten Weltkrieges jede weitere Initiative gebodigt hätten. Was 1914 bestand, konnte nur schwer am Leben erhalten werden.

Erst das Jahr 1919 brachte mit dem Neuaufleben der Bündner Turnsache auch für das zarte Reis der Frauenturnsache bessere Entwicklungsmöglichkeiten, die ganz im Schoße des Vorstandes des Kantonturnvereins beraten und zielbewußt gefördert wurden. Der kantonale Turntag 1919 in Arosa brachte auch ein Zusammentreffen aller Turnerinnen mit einer unverbindlichen Aussprache über das weitere Vorgehen. Diesem Sondieren folgte schon im Herbst die Ausschreibung eines Kurses für Leiter oder Leiterinnen von Damenriegen oder Damenturnvereinen, wie sie es damals noch hießen. Der Kurs in Chur schloß mit einem Referat Hermanns über die wesentlichen Aspekte des Damenturnens, einer allgemeinen Aussprache und der Willensbekundung zur baldigen Gründung einer kantonalen Vereinigung. Selbstverständlich hielt man Verbindung mit dem Kantonturnverein, wenn auch eine Verschmelzung als nicht zweckmäßig betrachtet wurde; angliedern, nicht eingliedern hieß die Losung. An der Gründungsversammlung vom 2. Mai 1920 in Chur waren schon 6 Vereine oder Riegen vertreten. Die Versammlung ließ sich einen Statutenentwurf vorlegen und genehmigte ihn mit unwesentlichen Änderungen, setzte den Jahresbeitrag fest und wählte einen Vorstand mit Hans Hermann als Präsident. Schon dem ersten Vorstand gehörten drei Turnerinnen an.

An den Kantonturnfesten 1921 in St. Moritz, 1924 in Davos-Platz, 1927 in Thusis nahmen die der kantonalen Damenturnvereinigung angeschlossenen Turnerinnensektionen teil. Dann aber war schon 1930 die Zeit gekommen, um mit einer eigenen Veranstaltung das selbständig, viel-

seitig und unternehmungslustig gewordene Frauenturnen vorzuführen. Schiers, Bergün und Davos-Platz wurden zu Schauplätzen der Bündner Frauenturnsache. Leider waren in vielen Gemeinden die Lokalverhältnisse für das Turnen dermaßen ungenügend, daß vor allem das Frauenturnen zwangsläufig auf Gemeinden mit einer Turnhalle beschränkt blieb. Sehr wesentlich war auch von Anfang an die «Leiterfrage». War eine verantwortungsbewußte, ausdauernde Kraft — weiblichen oder männlichen Geschlechts — vorhanden, durfte das Einführen der Frauenturnsache gewagt werden, auch wenn nur ein einigermaßen genügendes Turnlokal resp. ein Saal zur Verfügung stand, denn das Frauenturnen war vorerst hinsichtlich Gerätebedarf noch recht bescheiden. Handkeulen, Gummiseil, ein Ball und Spielbänder genügten da und dort auf Jahre hinaus.

Einen kaum geahnten Aufschwung nahm das Frauenturnen im harschen Aufwind des zweiten Weltkrieges, hatte sich doch bei dessen Ausbruch fast blitzartig die Erkenntnis durchgesetzt, daß wir in der Schweiz — in Graubünden besonders — hinsichtlich der physischen Leistungsfähigkeit arg im Rückstand waren. Schulturnen, Vereinsturnen, Vorunterricht und Sport mußten viel regelmäßiger, vielseitiger und bis in die Altersjahre hinein betrieben werden. Der Heldenkampf der Finnen war mahnendes Beispiel gewesen.

Von diesem Trend, aber auch von der Einführung des Sporttotos profitierte das Bündner Frauenturnen recht beträchtlich. Ferner kam ihm zuzustatten, daß sich stets Männer und später in immer größerer Zahl arbeitswillige Töchter und Frauen für die administrativen Belange zur Verfügung stellten, so daß auch während der Kriegsjahre getan wurde, was überhaupt getan werden konnte. Hatte der Verband vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges noch nicht 20 Vereine oder Riegen gezählt, waren es bei Kriegsende über vierzig, abgesehen von verschiedenen weiteren Gründungen, die nur kurze Zeit Bestand hatten. Wenn die Vorkriegszeit mit der sattsam

bekanntem Wirtschaftskrise auch die frauliche Turnarbeit beeinträchtigte, so brachten die ersten Nachkriegsjahre mit dem Wandel in den Wirtschaftsverhältnissen, mit Landflucht und Hochkonjunktur in den größeren Zentren deutliche Schwierigkeiten für die eigentlichen Landvereine. Demgegenüber brachte eine starke Förderung der Turnarbeit bei den verheirateten Frauen, aber auch die besondere Betreuung des freiwilligen Mädchenturnens einen starken Aufschwung der gesamten Bewegung, eine Erweiterung der administrativen und technischen Verbandsführung. Kommissionen und Beratungen wurden für Aufgabenkreise notwendig, die vor Jahren nur am Rande besprochen wurden.

Waren von 1930 an bis 1954 beide kantonalen Turnverbände mit ihren kantonalen Turnveranstaltungen getrennt marschiert, zwang die zunehmende Ausbreitung des Wettkampf- und des Schausportes beide Verbände zu engerem Zusammenschluß und zur Darstellung der gesamten Turnsache an Kantonturnfesten und -turntagen. Dies vertiefte die Werbewirkung der Turnsache erheblich und gereichte beiden Verbänden zum Vorteil. Parallel mit dieser Entwicklung erfolgte auf Verbandsgebiet eine deutliche Emanzipierung, und anlässlich der letzten Abgeordnetenversammlung 1969 in Pontresina konnte der Frauenturnverband als restlos feminisiert gemeldet werden. Auf turnerischem Gebiet wird wohl auch weiterhin für diese oder jene Sparte männliche Mitarbeit gewünscht und nötig werden. Wir sind ja froh, daß unsere seinerzeitigen leisen Befürchtungen für diese Entwicklung vorderhand grundlos erscheinen und hoffen, daß sie es bleiben werden.

Von ausschlaggebender Bedeutung für die rasche Entwicklung der bündnerischen Frauenturnsache war begreiflicherweise der schon 1923 vollzogene Anschluß an die Schweizerische Vereinigung, die unserem Verband in der Folge immer wieder zur Hilfe und Ermunterung wurde, wenn auch die vom schweizerischen Verband mehrmals vorgenommenen Bei-

tragserhöhungen unsere bündnerischen Interessen und Möglichkeiten zu tangieren schienen. Wir geben heute ruhig zu, daß wir gerade in dieser Beziehung zu ängstlich gewesen sind und unsere Frauenturnsache jahrzehntelang viel zu billig verkauft haben. Abgesehen von den wenigen Interventionen und Protestschreiben, die aus dem eben genannten Grunde an den Schweizerischen Frauenturnverband, wie er sich ab 1928 nannte, gerichtet wurden, war das Verhältnis zum Zentralverband jederzeit ein sehr gutes und förderte vor allem die turntechnische Entwicklung unserer Turnsache, vor allem die Leiterinnen-ausbildung aufs beste. An allen Veranstaltungen des SFTV waren seit 1923 auch Bündner Turnerinnen beteiligt, und im Laufe der Zeit gelang es unserem Verband, auch leistungsmäßig einen guten schweizerischen Durchschnitt zu erreichen. Höhepunkt in den Beziehungen Kantonalverband-SFTV wurde 1959 die Abgeordnetenversammlung des letzteren in Chur, eine Veranstaltung, die zwar offiziell dem Kantonalverband übertragen war, tatsächlich aber von den Churer Vereinen mit einer ganzen Reihe von Sitzungen vorbereitet werden mußte und nur unter Einsatz aller Kräfte

zu einem höchst befriedigenden Abschlusse gebracht werden konnte.

Außerordentlich erfreulich ist die Entwicklung auf turnerischem Gebiet während der 50 Jahre des Verbandsbestehens. Aus den Frei- und Keulenübungen, den Übungen an der Schwebekante, den Reigen, dem Singpiel und dem Gleichschritt in Halle und Festumzug hat sich eine Fülle gymnastischen Bewegungsgutes, hat sich das rhythmische Schwingen mit Ball, Reifen, Flaggen mit Musikbegleitung oder Tamburinschlag entwickelt. Es sind eine ganze Reihe von festen oder beweglichen Geräten dazugekommen, es hat die Leichtathletik Fuß gefaßt, und das Leistungsturnen am Stufenbarren, in der gymnastischen Bodenübung, im Pferdesprung und auf dem Schwebebalken zieht vor allem junge Turnerinnen immer stärker in Bann, auch wenn es den allermeisten bald einmal klar werden muß, daß wesentliche, international beachtenswerte Leistungen nur von besonderen Talenten und nur bei fast professionell betriebenen Trainingsaufwand erzielt werden können. So sind auch in unserem Verband etliche Dinge in Fluß geraten, wird vieles zu prüfen und allerlei zu unternehmen sein. Das aber erhält un-

ser Frauenturnen jung und macht das Dabeisein erstrebenswert.

So deutet sich in der Entwicklung des Frauenturnverbandes Graubünden erfreulicherweise noch keine Grenze an, im Gegenteil; mit einer zielklaren Förderung des freiwilligen Jugendturnens, des Turnens der verheirateten Frauen, des Turnens für Ältere, unter besonderen Bedingungen auch von Invaliden, Behinderten, und nicht zuletzt dem sogenannten «Turnen für jedermann» zeichnen sich weitere Wirkungsmöglichkeiten ab. Fraglich bleibt bloß, ob eine solche Aufgabenvermehrung administrativ und technisch bewältigt werden kann, ob die benötigten Leiterkräfte überhaupt gefunden und auch genügend ausgebildet werden können.

Der Frauenturnverband Graubünden hat mit 1803 aktiven Turnerinnen den Bestand des Kantonaltturnvereins schon seit einigen Jahren überholt, in der Zahl der Sektionen (68 im zu Ende gehenden Jahr) um mehr als einen Drittel. Er wird sich, unter ausschließlich fraulicher Führung, auch in der zweiten Jahrhunderthälfte aufs erfreulichste entwickeln. Und dies ist für unser Volk eine absolute Notwendigkeit.